

Lebensdrehungen

Denn es gibt keine Definition

Von Alyeskah

Kapitel 6: | sechs |

Eine wichtige Ankündigung: Manche haben es vielleicht schon mitbekommen. Ich habe heute die Nachricht bekommen, dass meine Uroma im Sterben liegt. Weil mir deswegen der Kopf sonst wo steht, habe ich beschlossen, eine Schreibpause zu machen. Ich kann*[(i)] gerade einfach nichts tippen. Tut mir leid, ich hoffe, ihr versteht das. Ich habe noch Kapitel in Reserve, die gewohnt hochgeladen werden - nur, wann es dann weitergeht, das kann ich noch nicht sagen. Tut mir leid. Diesmal kommt es übrigens nur heute, weil wir gleich los zu meiner Oma fahren und wohl länger bleiben.*

Liebe Grüße

San

xXx

Keine gute Idee. Überhaupt keine gute Idee. Nach drei Tagen war Daniel verzweifelt und wünschte sowohl Valerie als auch Kevin die Pest an den Hals.

Seine neue Freundin hing wie eine Klette an ihm und gerade mal zwei Stunden nach ihrem Treffen im Cafe wusste anscheinend die ganze Schule davon – drei Mal wurde er angerufen und beglückwünscht. Zwei der Anrufer kannte er nicht einmal.

In der Pause, während einer Freistunde, vor und nach der Schule, immer - immer - war Valerie da, quasselte ohne Punkt und Komma. Und wenn sie ihn nicht zutextete, küsste sie ihn. So, wie es aussah, machte es ihr überhaupt nichts aus, dass er nicht das geringste Interesse an ihr zeigte.

Und Kevin? Der holte ihn morgens immer noch ab und grinste ihn jedes Mal an, was seine Wahnsinnsaugen noch mehr zum Strahlen brachte, als sie es eh schon taten. Warum freute er sich eigentlich so darüber, dass Daniel seine erste Freundin hatte? Wenn er zurückdachte, war er von Kevins erster Beziehung alles andere als begeistert gewesen. Er sollte gefälligst eifersüchtig sein! Nicht gerade wegen Daniels seltsamer Gefühle für ihn, sondern eher, weil sie schließlich seit einer halben Ewigkeit die besten Freunde waren und bis auf die Fahrten kaum noch Zeit miteinander verbrachten.

Zurzeit war wirklich alles einfach scheiße, von seinen Eltern ganz zu schweigen!

Daniel hämmerte wütend auf die Tastatur, spielte irgendein Ballerspiel, das seine Mutter ihm einmal gekauft hatte, und war gerade zum vierten Mal in Folge Game Over gegangen.

Frustriert lehnte er sich in seinem Stuhl zurück. Er konnte sich einfach nicht konzentrieren, war rastlos und diesmal konnte auch sein Computer, sein größtes Hobby, ihn nicht ablenken. Kurzerhand schaltete er das Gerät aus und schnappte sich seine Jacke und seine Schuhe.

Er würde Kevin einfach mal besuchen gehen.

Daniel malträtierte die Klingeltaste. Seit mindestens fünf Minuten stand er vor der Tür und wartete, aber niemand machte ihm auf. Er wusste, dass jemand da war, denn in der Küche brannte Licht und er hatte Kevins Mutter, Stella, schon zwei Mal am Fenster vorbeilaufen sehen. Rausgeschaut hatte sie allerdings nicht. Frustriert hämmerte er noch einmal auf die Klingel und wollte sich gerade zum Gehen wenden, als Stella öffnete.

„Hallo, Daniel. Tut mir leid, ich hab einen Kuchen gebacken und Marvin hatte die Musik wieder so laut, ich hab' dich nicht gehört. Stehst du schon lange hier?“ Sie musterte ihn lächelnd. „Du siehst richtig erfroren aus. Komm doch rein.“ Sie trat beiseite und schloss die Tür hinter ihm.

„Ich bin eben erst gekommen“, log Daniel als Antwort auf ihre Frage, wie lange er schon da stehe. „Danke.“

Aber Stella hörte ihn gar nicht mehr, sie war wieder in der Küche. „Möchtest du ein Stück Nusskuchen?“, rief sie.

„Ja, danke.“ Er zog seine Schuhe und die Jacke aus. „Ist Kevin da?“

„Der ist oben.“ Sie tauchte mit einem Teller, auf dem ein großes Stück Kuchen lag, wieder auf. „Guten Appetit.“

„Danke.“ Er nahm ihr den Teller ab und hastete dann nach oben.

„Mit dir hab' ich nicht gerechnet“, war das Erste, was Kevin sagte.

Daniel zuckte mit den Schultern. „Mir war langweilig und ich find' es irgendwie schade, dass wir nicht mehr so viel Kontakt haben in letzter Zeit.“

Er zog eine Augenbraue hoch. „Du hast mich vermisst?“

Irritiert sah Daniel ihn an. „Ja“, sagte er vorsichtig. Was zum Teufel war denn jetzt mit Kevin los?

„Hm...“

„Kevin?“

„Hm?“

„Ist... alles in Ordnung?“ Himmel und Hölle, jetzt fange ich schon genauso an!

Kevin fixierte ihn mit seinen blauen Augen und Daniel hatte Mühe, dem Blick standzuhalten. „Mir geht's gut.“

„Gut.“ Was sollte er denn sagen? Kevin verunsicherte ihn gerade und Daniel ahnte, dass er es absichtlich tat. Aus welchem Grund auch immer.

„Bist du noch mit Valerie zusammen?“, fragte Kevin plötzlich.

Verwirrt blinzelte Daniel. „Bin ich ... Oh. Ja. Ja, bin ich.“ Auch wenn sich mir jedes Mal der Magen umdreht... „Warum fragst du?“

Kevin legte den Kopf schief. „Weil es mir nicht so vorkommt, als seist du in sie verliebt.“

Mit offenem Mund starrte Daniel ihn an und versuchte verzweifelt, sich daran zu erinnern, wie man ihn wieder zuklappte. „Wie ...“ Er räusperte sich. „Wie kommst du denn darauf?“ Er hatte ja recht. Und wie er recht hatte! Aber war das so offensichtlich?

Kevin strich sich die dunklen Haare aus der Stirn und lehnte sich in seinem Schreibtischstuhl zurück. „Weil du jedes Mal ziemlich gequält guckst, wenn sie auf dich zukommt und man den Eindruck hat, du würdest sie am liebsten zum Mond schießen.“ Seine Mundwinkel zuckten verdächtig. „Für mich sieht Liebe anders aus. Als o... Willst du mir endlich sagen, was da los ist? Schließlich bezeichnest du mich selbst als deinen besten Freund.“

Worte, wo seid ihr? Fassungslos stand Daniel da und brachte keinen Ton heraus. Was hätte er auch sagen können? Bisher war Kevin der Einzige, dem das aufgefallen war, alle anderen hatten die beiden für ein süßes Pärchen gehalten. Vielleicht hätte seine Mutter auch etwas geahnt, aber, nun ja, sie wusste es genauso wenig wie sein Vater. Aber dass ausgerechnet Kevin solche Vermutungen äußerte! Er ist dein bester Freund.

„Daniel?“

„Ja. Ich lebe noch.“ Ich lebe noch!? Bin ich eigentlich bescheuert?“

Kevin sah amüsiert aus. „Ganz toll. Redest du jetzt mit mir oder nicht?“

Mehrmals öffnete Daniel den Mund, suchte nach Worten, - den richtigen Worten -, und schloss ihn dann wieder. Er seufzte.

Plötzlich stand Kevin neben ihm, sah ihn besorgt an. Daniel wandte sich ab. Er wollte ihm nicht in die Augen schauen.

„Hey“, sagte Kevin sanft, „Du kannst mit mir sprechen, okay?“

Daniel starrte den Boden an. Irgendwann musste etwas Brennendes heruntergefallen sein, denn auf dem hellen Laminat zeichneten sich drei dunkle Brandflecken ab.

„So schlimm?“ Der Dunkelhaarige verzog das Gesicht. „Machst du dir Sorgen wegen deiner Eltern?“

„Ja.“ Es war leicht, ja zu sagen. Schließlich machte er sich wirklich Sorgen um seine Eltern. Seine Mutter arbeitete seit zwei Tagen von sechs Uhr morgens bis achtzehn Uhr abends, statt von sieben bis siebzehn Uhr, was sein Vater natürlich höhnisch kommentiert hatte. Warum lassen sie sich nicht einfach scheiden und dann ist's gut? Es war nicht so, dass Daniel seine Eltern nicht mochte – auch wenn er seinen Vater nicht wirklich ausstehen konnte und ihm die ständigen Affären seiner Mutter auf den Geist gingen, irgendetwas würde fehlen ohne die beiden. Trotzdem waren sie zurzeit eher Nebensache.

„Aber das ist nicht alles“, stellte Kevin fest.

Daniel grunzte. „Ja, verdammt. Du hast ja recht.“ Irgendwie war er plötzlich genervt und wollte nur noch nach Hause.

„Gut.“

Gut? Nein, überhaupt nicht gut! „Was soll daran denn gut sein?“, fragte er schlecht gelaunt.

„Na ja ... Ich mag es nicht, wenn du mich anlügst. Ich glaube, die Zeit haben wir seit dem Kindergarten hinter uns. Wir haben ausgemacht, miteinander zu reden, weißt du noch?“, erinnerte Kevin ihn.

„Ich hab dir doch gesagt, dass du recht hast. Eigentlich solltest du jetzt zufrieden sein“, raunzte Daniel ihn an.

„Sag mir doch einfach, was los ist.“

Ich hab mich in dich verliebt, kann nicht geradeaus denken, wenn du mich so anschaust, ich kann Valerie nicht ausstehen und würde am liebsten im Erdboden versinken. Er verschränkte die Arme. „Nein.“

„Okay.“ Kevin trat einen Schritt zurück. „Wie du willst. Geht mich ja nichts an.“ Er wirkte gekränkt.

„Verdammt“, knurrte Daniel. Dieser verletzte Blick war nicht auszuhalten!

Er griff nach Kevins Arm, überhörte dessen überraschtes Keuchen, als er ihn zu sich zog, und küsste ihn.

-tbc-